

William S. Simmons Wie Ernst Ludwig Kirchner auf Fehmarn ein Südseeparadies fand

Ernst Ludwig Kirchner schuf diese dynamisch komponierte Zeichnung von außerordentlicher Dichte auf einer Blanks-Postkarte und adressierte sie an Dr. Martin Katzenstein in Berlin. Einige weitere Zeichnungen wurden ebenfalls am 23. Juli 1914 aus Burg auf Fehmarn versandt. Bei einer handelt es sich um ein Selbstporträt, das sich heute – als Schenkung der Lauder Collection – im Museum of Modern Art in New York befindet. Obwohl es sich beim Selbstporträt, in seiner statuarisch-feierlichen Komposition, um ein vollkommen anderes Stück handelt, bestehen doch unmittelbare inhaltliche Verbindungen – etwa in der über dem Pfeifenkopf angeordneten, ein Kanu paddelnden Gestalt und in der nackten Figur, die rechts zu sehen ist. Die Spannung unter der Oberfläche des reglosen Selbstporträts entlädt sich gleichsam in der fließenden Dynamik unserer Zeichnung, in der diese beiden Motive eindrücklich als Chiffren für den letzten Aufenthalt des Künstlers auf Fehmarn zu verstehen sind.

Kirchner und seine Lebensgefährtin Erna Schilling trafen Anfang Juli auf Fehmarn ein und nahmen wie in den beiden Sommern zuvor Quartier im Giebelzimmer im Haus des Leuchtturmwärters von Staberhuk an der östlichen Spitze der Insel. Anders als bei ihren vorherigen Aufenthalten wurden sie in diesem ungewöhnlich warmen Sommer nicht von anderen Künstlern oder Freunden besucht, sondern genossen ihren Urlaub zu zweit. 1912 hatte Kirchner bereits bemerkt, dass die Farben auf Fehmarn mitunter einen „Südseereichtum“ entfalteten. Bei diesem Besuch nun ließ er seiner Fantasie freien Lauf, inspiriert von den Arbeiten Paul Gauguins, die er 1909/10 in Dresden gesehen hatte. So kam es, dass Kirchner ungefähr zur Zeit der Ankunft von Max Pechstein in der deutschen Kolonie Palau im südlichen Pazifik einen Einbaum aushöhlte, ähnlich denen, die er in den Völkerkundemuseen in Dresden und Berlin gesehen hatte. In der Erinnerung

eines der Kinder des Leuchtturmwärters waren die Einzelheiten des Abenteuers noch lebendig, das sich damals vor ihren Augen entfaltet hatte, insbesondere die Tatsache, dass sich das Kanu als nicht wassertüchtig erwies – trotz des Auslegers schwankte es und konnte nur unter Mühen bewegt werden.

Nichts von dieser Realität spiegelt sich in unserer Zeichnung wider – die Figur links, bis zu den Knien im Wasser, dreht sich um und bewundert den Paddler, der sein Boot zwischen den Steinen und durch die Brandung lenkt. Eine eher nur angedeutete Gestalt, vielleicht eines der Kinder des Leuchtturmwärters, betrachtet das Geschehen von rechts, stehend neben einem Felsen. Kirchners Umgang mit schwarzer Kreide und Tinte ist meisterlich: Fast schon grobe Züge wechseln sich ab mit zierlichen Schwüngen, ein umfassender Ausdruck der Bewegungen von Wellen und Wind an der Inselküste. In ähnlicher Weise feiert die harmonische Farbgebung der Zeichnung das Leben in der Natur: Kleine, rosafarbene Flächen vermitteln zwischen der schwefelgelben Wärme der Sonne auf der Steilküste, den nackten Körpern und dem Einbaum und den kühlen, zarten Blautönen des Meeres und des Himmels.

Für Kirchner waren diese Sommeraufenthalte auf Fehmarn, wie die Urlaube zuvor an den Moritzburger Teichen, Fluchten aus dem städtischen Leben. Sie gaben



Los 13



Ernst Ludwig Kirchner. „Badende am Strand (Fehmarn)“. 1913. Öl/Lwd. Gordon 350. Berlin SMB, Nationalgalerie

ihm die Möglichkeit, sich in den langsameren Rhythmus der Natur auf dem Lande einzuschwingen. Dem konnte er 1914 jedoch nicht lange nachhängen, denn die Insel wurde mit Kriegsausbruch zur Sperrzone erklärt. Die Auswirkungen des Krieges zeigen sich in einer weiteren Zeichnung, die Kirchner am 10. April 1915 an denselben Adressaten unserer Postkarte sandte. Sie ging aus Berlin an Leutnant Dr. Katzenstein an der Westfront und teilte mit, der Künstler werde sich demnächst zu einer Einheit der Feldartillerie melden. Auf der Zeichnung ist eine Straßenbahn zu sehen, die der Betrachter durch ein Tram-Fenster heranrauschen sieht, rechts von ihm der Fahrer. Auch wenn über das Leben von Dr. Katzenstein kaum etwas überliefert ist, muss er für Kirchner eine Bedeutung gehabt haben – schließlich schenkte dieser ihm zwei kleine, aber wichtige Werke, Verkörperungen der lebendigen Wechselwirkung zwischen „quirliger Metropole“ und „idyllischer Natur“, die seine Arbeiten in dieser Schaffensperiode bestimmte.



Links: E. L. Kirchner. „Selbstbildnis im Fehmarn-Dress“. 1914. Postkarte. Delfs 217. The Museum of Modern Art, New York. Rechts: E. L. Kirchner. Berliner Straßenszene. 1915. Postkarte. Nicht bei Delfs. Privatbesitz